

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 23 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. März d. J. den Ministerialrat im Finanzministerium Dr. Vladimir Globocnik Edlen von Sorobolski unter gleichzeitiger huldvollster Verleihung des Titels eines Sekretionschefs zum Generaldirektor des Grundsteuerkatasters in der 4. Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu ernennen geruht. Bilinski m. p.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Bergverwalter in Idria Dr. Mont. Barthel Graigg zum Adjunkten der Lehrkanzel für Mineralogie, Petrographie, Geologie, Paläontologie und Lagerstättenlehre an der Montanistischen Hochschule in Leoben ernannt.

Verordnung des Finanzministeriums vom 30. März 1910, betreffend die Wiedererrichtung einer Generaldirektion des Grundsteuerkatasters.

Auf Grund Allerhöchster Entschliebung vom 27sten März 1910 wird die Generaldirektion des Grundsteuerkatasters mit dem Wirksamkeitsbeginne vom 15. April 1910 wieder errichtet.

Dieser Generaldirektion werden sämtliche bisher dem Finanzministerium zugewiesenen Agenden des Grundsteuerkatasters und dessen Evidenzhaltung zur Bearbeitung übertragen.

Die derzeitigen technischen Hilfsämter des Finanzministeriums, das Triangulierungs- und Kalkulabureau und das lithographische Institut des Grundsteuerkatasters werden künftighin als technische Hilfsämter der Generaldirektion fungieren. Bilinski m. p.

Den 2. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. Stück der italienischen und das LXXXIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 sowie das IV. Stück der ruthenischen und das XIX. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Die Pantoffeln des Herrn Landrats.

Kleinstadt-Humoreske von B. Wittveger.

(Fortsetzung.)

Da Dienstmädchen hatte nicht zuviel gesagt: das Erkeinen des unerwarteten Gastes erregte lebhaftes Freude. Die hübsche, junge Frau goß sofort frischen Kaffee auf, und Wubi war sehr zutraulich gegen den neuen Onkel. Der Landrat strahlte über das Wiedersehen mit dem Jugendfreund, und es wurde dem Gast ganz warm ums Herz. Bald war eine lebhaftes Unterhaltung im Gang, und als Dr. Menzel äußerte, er müsse abends weiterreisen, stieß er auf energischen Widerspruch.

„Das gibt's nicht,“ erklärte der Hausherr. „Morgen ist ein großer Festtag: mein Geburtstag. Den mußt du entschieden mitfeiern.“

„Ja, dazu müssen Sie unbedingt bleiben, Herr Doktor, wir lassen Sie einfach nicht fort; Sie haben ja bereits verraten, daß Ihr Urlaub noch eine volle Woche währt.“

„Das schon, und ich lasse mir wirklich gern zu reden; ich verstehe nur nicht, Heinz — dein Geburtstag — ich möchte doch schwören, nein, ich schwöre wirklich, daß du am 6. Dezember geboren bist, am Miklosichtag. Ich hab' dir doch, als wir noch in die Rorschule gingen, immer mit einem Lebtuchenniklas gratuliert!“

Der Landrat und seine Frau sahen sich an und lachten, und der Gast wußte nicht recht, was er daraus machen sollte. Immer noch lachend begann der Landrat:

Den 3. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 2. April 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1909 sowie das V. Stück der polnischen, das VII. Stück der böhmischen und das XI., XIII. und XVI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. April 1910 (Nr. 75 und 76) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 11 „Rudé Květy“ vom 1. April 1910.
- Nr. 13 „Parik“ vom 25. März 1910.
- Nr. 8 „Pozdrav ze staré vlasti“ vom 26. März 1910.
- Nr. 14 „Stráž Pojizeri“ vom 1. April 1910.
- Zweite Ausgabe „Proletár“ vom 24. März 1910.
- Nr. 12 „Wschod“ vom 5. März 1910.

Nichtamflicher Teil.

Das Kabinett Luzzatti.

Aus Rom wird gemeldet: Das neue Ministerium ist unter sehr günstigen Auspizien ins Leben getreten. Die Raschheit, mit welcher Luzzatti unter schwierigen Umständen die Bildung des Kabinetts durchgeführt hat, lassen sein Ansehen, seine Gewandtheit und die Stärke seiner Anziehungskraft erkennen. Die überaus freundliche Aufnahme, welche die neue Regierung in der öffentlichen Meinung des Landes gefunden hat, gestattet die zuversichtliche Erwartung, daß sie auch bei der großen Mehrheit der Kammer entgegenkommende Gesinnungen finden werde. Diese Hoffnung erscheint um so besser begründet, als Luzzatti das Kabinett auf eine breite parlamentarische Grundlage gestellt hat. Ein sehr lehrreiches Symptom für die Beurteilung der internationalen Stellung Italiens ist es, daß vom Ausbruch der Kabinettskrise bis zur Bildung der neuen Regierung auf keiner Seite der Gedanke aufgetaucht ist, es könnte sich an den Ministerwechsel auch nur die leichteste Verschiebung in der auf dem Dreibund beruhenden auswärtigen Politik des Landes knüpfen. Nirgend hat sich ein Zweifel daran geregt, daß in dieser Beziehung die Linie, die unter Giolitti-Tittoni und Sonnino-Guicciardini eingehalten worden ist, ohne jede Schwankung auch in der Ara Luzzatti-di San Giuliano verfolgt werden wird.

„Die Sache bedarf allerdings einer Erklärung, mein Alter. Hör' nur: Am 1. Jänner waren's fünf Jahre, seit wir hier als junges Ehepaar einzogen. Kannst dir denken, daß es uns nicht ganz leicht wurde, heimisch zu werden. Meine Frau Berlinerin, na, und unser Stammort, lieber Fritz, ist doch auch beinahe Großstadt gegen dieses Nest. Keinen Schritt konnte man unbeobachtet tun. Meine Trude genierte sich, ihre neue Pelzgarnitur, die sie zur Ausstattung bekommen hatte, zu tragen, weil die Kinder auf der Straße ihr nachguckten. Bei dem ersten Besuch, den wir machten, erkundigte sich die Frau des Hauses, wie uns am letzten Sonntag die Gans geschmeckt hätte. Und auf die erstaunte Frage meiner Frau, woher sie denn wüßte, daß wir Gänsebraten gehabt, hieß es: „Erstens hat's die Milchmarie erzählt; von der ihrer Großmutter haben Sie ja die Gans gekauft, und dann hat der Braten doch auch bis Sonntag früh am Küchenfenster gehangen.“ Im März hatten wir zum erstenmale einen Gast, eine Freundin meiner Frau. Abends war sie angekommen, und am anderen Morgen schickte der Bäder für zehn Pfennige Brötchen mehr als gewöhnlich, ohne daß wir sie bestellt hatten. „Weil die Herrschaften doch Besuch hätten,“ sagte der Junge. Und als unsere Minna zum Fleischer ging, wurde sie mit den Worten empfangen: „Na, heute braucht's ein halb Pfund Suppenfleisch mehr, gelt?“ Bald nahmen wir solche Scherze als selbstverständlich hin, und es mußte schon sehr dick kommen, wenn wir uns über irgend etwas wundern sollten.“

„Ja, wirklich,“ fiel Frau Gertrud ein — „und das dachste ist eben die Geburtstagsgeschichte. Die könntest du mich eigentlich erzählen lassen, Männchen.“

„Schön, Trudel, du hast's Wort.“

„Also: mein Mann hatte zu Weihnachten von sei-

wärtigen Politik des Landes knüpfen. Nirgend hat sich ein Zweifel daran geregt, daß in dieser Beziehung die Linie, die unter Giolitti-Tittoni und Sonnino-Guicciardini eingehalten worden ist, ohne jede Schwankung auch in der Ara Luzzatti-di San Giuliano verfolgt werden wird.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zum Kabinettswechsel in Italien: Den Ministerpräsidenten Luzzatti hat man in Wien gelegentlich der Verhandlungen über den Handelsvertrag kennen gelernt, zunächst also in seiner fachmännischen Tüchtigkeit. Man hat aber von damals her auch Grund, an seine gute Gesinnung gegenüber der Monarchie zu glauben. Er hat bei uns mancherlei Beziehungen und viele Freunde, welche die Nachricht, daß er an die Spitze der Regierung getreten ist, lebhaft begrüßten. Marchese di San Giuliano ist kein Unbekannter und er wird, indem er an die Stelle des Grafen Guicciardini tritt, der sich in den vergangenen Monaten zu alten Sympathien aufrichtige neue erworben hat, das dem Grafen Guicciardini entgegengebrachte Vertrauen als Erbe übernehmen und der Erbantritt wird sich um so leichter vollziehen, weil eben erst der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Rom die Gelegenheit zu der Feststellung geboten hat, daß die Dreibundpolitik in Italien ebenso feste Wurzeln gefaßt hat, wie in den beiden anderen verbündeten Staaten, und von einem Wechsel der Personen nicht berührt werden kann. In der äußeren Politik kommt auf Erhaltung der Kontinuität sehr viel an. In dem Verhältnis zwischen den Dreibundstaaten ist diese Kontinuität gesichert, und sie erfährt jetzt, unmittelbar nach Herrn von Bethmann-Hollwegs Besuch in Rom, eine neuerliche Beleuchtung dadurch, daß der Reichskanzler, der sich auf der Rückreise noch in Florenz aufhielt, dort mit Marquis di San Giuliano zusammentreffen wird.

Das „Vaterland“ schreibt: Man hat vom neuen italienischen Minister des Außern behauptet, daß seine freundschaftlichen Beziehungen mehr nach Westen gravitieren. Durch die Zusammenkunft in Florenz will San Giuliano aber alle Zweifel beseitigen und deutlich erkennen lassen, daß er mit seinen Vorgängern in punkto Dreibund eines Sinnes ist.

ner Schwester ein Paar gestickte Pantoffeln bekommen, d. h. die Stiderei dazu, und da er sie nicht dringend brauchte — ein Mann sollte überhaupt gar keine Pantoffeln besitzen, sondern sie der Frau überlassen nicht wahr? — legte ich die hübsche Arbeit beiseite. Im Frühling, als ich die Winterfächer einmotten wollte, fielen mir die Pantoffeln wieder in die Hand, und ich überlegte mir, daß ich sie doch nun machen lassen wollte, da die alten inzwischen schadhast geworden waren —

„Nicht deshalb, Trudel, sondern weil du eingesehen hattest, daß in einer guten Ehe beide Teile den Pantoffel nötig haben.“

„Bitte, keine Unterbrechung, mein Herr Gemahl! Ich brachte die Stiderei selbst zu einem Schuhmacher und schärfte ihm ein, die Pantoffeln recht hübsch und leicht zu arbeiten, besondere Eile hätte es nicht damit. Na, das ließ sich der gute Mann gesagt sein. Ich hörte und sah nichts von den Pantoffeln. Und so schickte ich nach ein paar Wochen die Minna hin und ließ nachfragen. Sie waren noch gar nicht angefangen. Ich hätt's ja nicht eilig gemacht, hieß es. Das wiederholte sich noch ein paar mal, bis ich die Geduld verlor und dem Meister sagen ließ, wenn die Pantoffeln nicht bis Mittwoch abends fertig wären, würde ich sie überhaupt nicht bei ihm machen lassen. Das wirkte. Zur bestimmten Zeit brachte Minna die Pantoffeln glücklich an und —

„Nun muß ich weiter erzählen, Trude —“

„Ach, gerade um den Knalleffekt willst du mich bringen!“

„Ja, nun kommt doch das, was ich erlebt habe —“

„Bitte, das Ständchen haben wir doch gemeinschaftlich —“

„Ja, so. Na, dann 'mal weiter im Text!“

(Schluß folgt.)

Ebenso urteilt die „Reichspost“, welche erklärt, die Zusammenkunft von Florenz bedeutet nicht nur ein sichtbares Zeichen der italienisch-deutschen Übereinstimmung, sondern auch das des unentwegten Festhaltens Italiens an den Ideen des Dreibundes.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. April.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Im Gegensatz zu der kürzlich von einigen Blättern gebrachten Nachricht, wonach anlässlich des achtzigsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers eine Reihe von Besuchen fremder Souveräne in Wien stattfinden werde, wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß allerdings der deutsche Kaiser etwa im September den österreichisch-ungarischen Hof besuchen dürfte, daß aber von Besuchen anderer fremder Fürstlichkeiten am hiesigen Hofe nichts bekannt ist.

Die „Zeit“ veröffentlicht eine Zuschrift des italienischen Abgeordneten Dr. Arton an ihren Herausgeber, welcher diesem die Frage nach der Wirkung unterbreitet hatte, die die russisch-österreichisch-ungarische Annäherung in Italien geübt habe. Der Autor bezeichnet diese Wirkung als eine günstige aus zwei Gründen: weil die Annäherung die Garantien des europäischen Friedens konsolidiert und weil sie ein sicheres Anzeichen für eine Besserung der Verhältnisse am Balkan ist. Die Grundsätze, welche die Annäherung herbeiführten, sind die gleichen, die auch in Racconigi festgestellt wurden; sie sind also jetzt ausnahmslos von allen Mächten anerkannt, so daß das „europäische Konzert“ am Balkan dem Frieden Europas beste Dienste leisten kann. Die Aufnahme der guten diplomatischen Beziehungen zu Rußland ist ein vorzügliches Mittel für Österreich-Ungarn, um jede Schärfe und jeden Interessengegensatz zu mildern. Und deshalb begrüßt Italien diese Annäherung auch als einen schätzenswerten Erfolg der österreichisch-ungarischen Außenpolitik und beglückwünscht die verbündete Monarchie dazu.

Aus Prag wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat den Beschluß des Landesausschusses des Königreiches Böhmen vom 23. v. M., betreffend die provisorische Einhebung der Landesumlagen für das zweite Quartal 1910 im bisherigen Ausmaße, genehmigt.

Aus Sarajevo wird gemeldet: Das Amtsblatt publiziert die Termine für die Vornahme der Landtagswahlen. Die Wahlen werden aus allen drei Wählerklassen am 18., 23., 25. und 28. Mai stattfinden.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ hatte in Cetinje eine Unterredung mit dem Fürsten Nikolaus. Dieser gab folgende Erklärungen ab: Er erwartet anlässlich seines bevorstehenden Regierungsjubiläums Besuche des italienischen Königspaares und einiger russischen Großfürsten; voraussichtlich werde er auch die Könige von Bulgarien und Serbien begrüßen können. Die Besuche dieser beiden Souveräne in Petersburg und Konstantinopel sind dem Frieden dienlich. Dies gilt auch von der Wiederherstellung normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Wien und Petersburg, die der Fürst mit besonderer Genugtuung begrüßt hat. Mit der

Türkei muß man Geduld haben. Wer dürfte glauben, daß dort so große Veränderungen ganz glatt vor sich gehen werden? Warum schickt sie aber nicht ins unbemessene Albanien ausserlesene Truppen, um diese turbulenten Elemente niederzuhalten? Montenegro wird zwar an die Mächte appellieren müssen, wenn seine Proteste in Konstantinopel fruchtlos bleiben; aber das sind doch nur Dinge von lokaler Bedeutung. Die Balkanföderation hält Fürst Nikolaus für keine Sache, die sich nicht verwirklichen ließe. Was heute nicht ist, kann morgen werden.

Am 31. Mai, dem achten Jahrestage des Friedensschlusses von Vereeniging, tritt die Südafrikanische Union ins Leben. In England erwartet man mit großer Spannung, welchen südafrikanischen Staatsmann der Generalgouverneur Lord Gladstone mit der Bildung des ersten Bundesministeriums betrauen wird. Nach der in London herrschenden Auffassung kommen nur zwei Persönlichkeiten in Betracht, nämlich die gegenwärtigen Premierminister der Kapkolonie und von Transvaal, J. K. Merriman und Louis Botha. Nach dem Präzedenzfall des australischen Commonwealth würde der Premierminister der ältesten Kolonie, also Merriman, in erster Linie in Betracht kommen. In englischen politischen Kreisen würde man indes die Berufung Bothas lieber sehen, da bei Merriman eine Regierung auf strenger Nationalitätsgrundlage zu erwarten wäre. Allerdings hat man die Hoffnung, daß Botha ein Koalitionsministerium aus Buren und Briten bilden würde, nach seiner letzten Rede in Pretoria aufgegeben. Aber da er auf der Parteiversammlung in Pretoria dringend eine Politik des Aufbaues befürwortete und ausdrücklich die Nationalitätenfrage für begraben erklärte, so verspricht man sich von seiner Regierung eine weitgehende Zurückdrängung des Nationalitätsmoments, so daß in dem neuen Bundsparlament eine Parteibildung auf einer anderen als der nationalistischen Grundlage möglich werden würde.

Tagesneuigkeiten.

(Ein frühes Erkennungszeichen der Masern.) Ein Zeichen, das bei Masernerkrankung nur in den seltensten Fällen fehlt, sind die sogenannten Kopflischen Flecken. Es handelt sich dabei um winzig kleine, höchstens einen Millimeter betragende, nur sehr wenig über die Mundschleimhaut emporragende, oft mit einem roten Hofe umgebene Punkte, die anfangs weißlich und fast durchscheinend sind, und später bläulich-weiß werden. Da sie oft schon vor dem Ausbruch der Flecken auf der Körperoberfläche sich in der Mundhöhle entdecken lassen, so ermöglichen sie eine frühzeitige Erkennung der Masernerkrankung und deshalb eine frühzeitige Behandlung. Wie Dr. Toff mitteilt, haben rumänische Ärzte bei einer Masernepidemie 143 Fälle untersucht und dieses Kopflische Zeichen 130mal nachweisen können. Es findet sich hauptsächlich an der Innenseite der Wangen und der Lippen, besonders der Unterlippe. Um es gut wahrzunehmen, muß man Tageslicht oder elektrische Beleuchtung haben, während bei Lampen- oder Kerzenschein die Flecken ganz unsichtbar sind. Sie sind im Durchschnitt zwei bis sechs Tage lang wahrzunehmen.

Dame zögerte noch eine Weile, dann sagte sie: Bitte, warten Sie, wenn Sie einen solchen Becher finden, mit dem Verkauf, bis ich ihn gesehen habe. Ich komme bestimmt morgen zwischen 5 und 6 Uhr. Ich habe es ihr versprochen, aber ich muß sie enttäuschen, wenn sie anfragt, denn die heutige Auktion ergab nichts Ähnliches. — Die Sache fällt mir nur ein, weil dieser Becher hier altrussische Arbeit ist. Was meinen Sie, soll ich ihn der Dame zeigen, wenn sie kommt?

Dr. Rasmer dachte scharf nach.

„Rein. Auf keinen Fall,“ sagte er dann bestimmt. — „Den Becher behalten wir und niemand soll ihn sehen. Die Dame interessiert mich. Vielleicht könnte ich sie erwarten, es ist doch schon halb sechs Uhr.“

In diesem Augenblick ging die Ladentür auf und eine mittelgroße, zarte Frauengestalt, in tiefe Trauer gekleidet, erschien auf der Schwelle. Sie warf einen unsicheren Blick durch den Geschäftsraum, bemerkte die breite Gestalt Dr. Rasmers und wollte sich schon rasch wieder zurückziehen. Sie schien sich jedoch noch im letzten Augenblick eines Besseren zu besinnen und trat mit leisem Gruße ein.

Rasmer hatte den Becher in die umfangreiche Ledertasche gesteckt, welche er stets bei sich führte. Jetzt hielt er ein paar Miniaturbildchen knapp vor die Augen, als seien sie das Interessanteste für ihn im ganzen Laden.

Berthold Markus hatte eine der Gasflammen entzündet.

„Guten Abend, gnädige Frau,“ sagte er mit einem Blick auf Rasmer. — „Sie kommen wegen eines Bechers in altrussischer Arbeit, nicht wahr? Leider war auf der Auktion heute nichts Derartiges.“

Die junge Frau hatte den schwarzen Kreppschleier vor das Antlitz gezogen. Man unterschied kaum die lieb-

(Eine Rekordleistung der drahtlosen Telegraphie.) Die Großstation für Radiotelegraphie in Nauen bei Berlin vermochte jüngst mit einem von Hamburg nach Westafrika fahrenden Dampfer der Boermann-Linie für die ganze Dauer seiner Ausreise in ständiger Nachrichtenverbindung zu bleiben und diesen Verkehr noch aufrechtzuerhalten, als das mit gewöhnlichen Telefunkenempfängern ausgerüstete Schiff in Kamerun vor Anker gegangen war. Die auf diese Weise überbrückte Distanz beträgt 6000 Kilometer, wobei Erhebungen wie die mitteleuropäischen Zentralalpen, das Hochplateau Algeriens und das Randgebirge von Adama keine Hindernisse darboten. Es ist dieser Erfolg die bedeutendste Rekordleistung, die über den festen Erdteil hinweg zwischen Land und Schiff erzielt werden konnte.

(Entdeckungen zur Verlängerung des Lebens.) Man meldet aus Paris: Der „Matin“ kündigt abermals eine Reihe sensationeller Mitteilungen über die jüngsten Entdeckungen des Prof. Doyen an, durch welche der bekannte Chirurg glaubt, das menschliche Leben verlängern zu können. Die neue Methode beruht auf der Auflösung der Wirkung eines Ferments. Mit seinem Heilmittel hofft er aller Infektionen Herr zu werden. Der Gelehrte stellt für die nächste Zeit ausführliche Mitteilungen in Aussicht, denen man in wissenschaftlichen Kreisen mit dem größten Interesse entgegenfieht.

(Pariser Taschentücher.) Die Pariserin entfaltet in Taschentüchern wie in allen anderen Dingen einen nicht unbedeutenden Luxus. Sie verwendet für diesen Artikel nebst Batist chinesische und japanische Seide, außerdem sogenannte indische Bananenseide, einen der neuesten Modestoffe. Die Hohlräume werden immer breiter und komplizierter. Dazu sind Einsätze aus Valenciennes oder Chantilly beliebt. Auch ganze Figuren und Arabesken werden in dieser Weise eingefügt. Seidene Taschentücher, die so dünn und leicht sein müssen, daß man sie zu einem Nichts zusammendrücken kann, zeigen häufig Malereien oder zarte Stidereien auf dem Stoffe. Die Monogramme sind einfach, aber fast immer bunt, in zwei oder drei Farben ausgeführt. In roter oder schwarzer Ausführung sehen sie häufig aus wie Siegel. Statt der Buchstaben sieht man oft ein Zeichen, eine Blume, einen Schmetterling oder Ähnliches. Oft haben die Taschentücher in ihrem Ausschnitte die Form eines Schmetterlings oder einer Blüte.

(Der faulste Mann der Welt.) Den unbestrittenen Rekord der Faulheit hält zweifellos ein Londoner Bürger, Mr. Alphonse Depau, denn er ist so faul, daß keine Überredungskunst der Welt ihn dazu bringen kann, sein Bett zu verlassen. Er ist nicht krank, aber da er von der Arbeit nichts hält, hat er auch keinen Grund, aufzustehen: er fühlt sich in seinem Bette sehr behaglich und steht überhaupt nicht auf. Nur seine Frau ist mit dieser Lebensweise nicht einverstanden, denn sie und die Kinder müssen hungern und können nicht genug verdienen, um die Familie und ihr faules Oberhaupt zu ernähren. Mrs. Depau hat daher vor einiger Zeit auch die Hilfe der Gerichte in Anspruch genommen, und ein weißer Richter verurteilte diesen Siebenschläfer wegen Vernachlässigung der Familie kurzweg zu sechs Monaten Gefängnis. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß alle Mittel, Herrn Depau zum Aufstehen zu bewegen, fruchtlos blieben. Bitten, Drohungen, ja selbst Hiebe fruchteten nichts. Als die empörte Gattin ihn energisch aus den Federn warf, blieb er gemächlich auf der Erde liegen, bis die Frau das Zimmer verlassen

lichen, sanften Züge, das reizende Oval der Wangen. Aber ihre Stimme verriet die starke Enttäuschung, welche sie empfand, als sie nun antwortete.

„Das tut mir leid. Ich habe eine Freundin, welche sich stark für Derartiges interessiert. Sie sandte mir heute sogar eine Zeichnung — allerdings sehr stümperhaft gemacht, denn sie ist keineswegs eine Künstlerin — aber man erhält doch eine Idee davon, was für eine Art von Becher es sein soll.“

„Haben gnädige Frau diese Zeichnung hier?“ fragte Markus wieder. — „Es könnte ja doch sein — vielleicht kommt mir etwas vor.“

Die Dame legte ein leernes Handtäschchen auf den Ladentisch und kramte eifrig darinnen. Endlich brachte sie ein Kuvert zum Vorschein und entnahm ihm ein Papier, welches sie vor den Antiquitätenhändler hinlegte.

„Hier ist die Zeichnung,“ sagte sie, noch immer wie zögernd.

Der Kaufmann nahm das Blatt auf und besah es genau. Er hielt es so, daß Rasmer die Zeichnung auch sehen mußte. Und beide sahen sich über den Rand des Blattes hinweg einen Augenblick lang an.

Was da — allerdings von einer sehr ungeübten Hand — auf das Papier gezeichnet war — das waren die Umrisse des Bechers, welcher in der Tasche von Dr. Rasmer ruhte. Es war kaum ein Zweifel möglich. Da war der kunstvoll geschnitzte Untersatz, das Türmchen des Deckels, da die Rosenzweige, welche sich über das gewölbte Mittelstück rankten. Und da — ganz unten — war das kleine Schildchen. —

Im Hintergrund des Ladens wurde ein Stuhl gerückt. Werner Mertens stand auf.

(Fortsetzung folgt.)

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Greife.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Werner Mertens war sehr enttäuscht. Ihm schien mit dieser Auskunft fast alle Hoffnung auf eine Lösung des Rätsels zu entschwinden, denn daß sich in dem ungeheuren Getriebe des Verjamantes ein Beamter noch an eine bestimmte Person erinnern könne, das war gewiß mehr als zweifelhaft.

Während Markus noch mit Dr. Rasmer die Möglichkeiten einer Auffindung des Verjammers erwog, warf Mertens sich in einen der Fauteuils, welche im Hintergrunde des kleinen, sehr dunklen Ladens standen. Er war todmüde, seelisch und körperlich. Die schlaflose Nacht, die Aufregung machten ihn fast teilnahmslos.

„Wissen Sie, Herr Doktor,“ sagte jetzt hinter ihm der Antiquitätenhändler zu Ernst Rasmer, „wissen Sie, was mir einfällt? Gestern — knapp nachdem Herr Mertens diesen Becher, den ich übrigens nie in der Auslage stehen hatte — kaufte und mit ihm fortgegangen war, kam eine junge Frau in den Laden und fragte mich, ob ich altertümliche Becher zum Verkauf hätte. Sie sah sich meinen Vorrat, welcher nur aus zwei Stücken bestand, genau an und war dabei sehr unschlüssig. Endlich schien sie sich auf irgend etwas zu besinnen und fragte mich, ob ich nicht einen Becher hätte in altrussischer Silberarbeit. Ich dachte in jenem Augenblick nicht an das eben an Herrn Mertens verkaufte Stück und sagte nur, da ich gerade stark beschäftigt war: „Nein, ich besitze kein derartiges Stück. Aber morgen vormittags bin ich bei einer Privatauktion, da sollen russische Kunstgegenstände zum Verkauf gelangen. Wenn ich einen Becher in altrussischer Silberarbeit sehe, will ich ihn erstehen. Ich weiß für derartiges mehrere Käufer. Die

hatte, um dann sofort wieder zwischen seine Federn zu kriechen. Seit drei Wochen ist Herr Depau aus dem Gefängnis zurück und hütet wieder getreu sein Bett. Die Behörden, die nur mit Gewalt den Philosophen des Liegens zum Erscheinen vor Gericht bewegen konnten, empfehlen der Gattin die Scheidungsfrage. Sie hat den Rat befolgt, und in wenigen Tagen wird die Verhandlung stattfinden, zu der Herr Depau leider aufstehen muß.

— (Am Telephon.) Schreckensbleich stürzte der Familienvater ans Telephon und klingelte den Hausarzt an. „Unser kleiner Junge ist krank, Doktor“, rief er, „kommen Sie, bitte, sofort!“ — „Tut mir leid“, antwortete der Arzt, „aber vor einer Stunde werde ich nicht herkommen können.“ — „Am Himmels willen, Doktor, kommen Sie doch sofort. Es handelt sich vielleicht um Leben und Tod!“ — „Ist es denn so schlimm?“ fragte der Arzt. — „Noch nicht“, antwortete der besorgte Vater. — „Aber meine Frau besitzt ein Buch: Was zu tun, ehe der Doktor kommt“, und ich habe solche Angst, daß sie Zeit haben wird, danach zu verfahren.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Emona oder Aquilina?

Von Dr. W. S.

(Fortsetzung.)

Die zweite Inschrift, an der Müllner das größte Argernis genommen hat, befindet sich auf einem der Göttin Diana gewidmeten Weihaltar und feiert das Gedächtnis des T. Vellius Onesimus (oder Onesiphorus, Onesidorus), der Mitglied eines sechsgliedrigen Ratskollegiums und des Priesterkollegiums der Augustalen in Emona und zugleich Mitglied eines fünfgliedrigen Kollegiums in Aquileja und Parenzo war (Dianae Aug(ustae) sacrum. In memoriam T(iti) Velli(i) Ones(imi) IIIII vir(i) et Aug(ustalis) Emon(ae), IIIII vir(i) Aquileiae) Paren(tii). Mit diesem Altar, der in die westliche Stadtmauer der römischen Ansiedlung in Laibach eingemauert war, wurde zugleich das Bruchstück einer zweiten Inschrift gefunden, die dieselben Würden [IIII vir(i) Aquileiae) Aug(ustalis) Paren(tii)] nennt; leider ist der Teil der Inschrift nicht gefunden worden, der den Namen des Inhabers der Würde eines Quinquevir oder Sevir (das kann man aus dem Bruchstück nicht deutlich erkennen) von Aquileja und eines Augustalen von Parenzo enthielt, eine Häufung von Ämtern, die für das klassische Altertum mehrfach bezeugt ist. Die Erklärung der Abkürzung Aq und Aquil für Aquileja — die auf unzähligen Münzen als Bezeichnung der Prägestätte erscheint und als Name der Mutterkolonie und des wichtigsten Handelsemporiums für die Ostalpenländer in Emona ganz geläufig gewesen sein muß — schien Müllner (S. 75) so unwahrscheinlich, daß er sagte: „Wir ergänzen daher das Aquil statt zu Aquileiae lieber zu Aquilinae und vermuten in Aquil den Namen einer Stadt namens Aquilina, welche sich nahe bei Emona befunden haben mag, und in welcher Onesimus, ebenso wie er in Emona Sevir und Augustalis allhier Quinquevir war. Diese Namen nehmen ich für das römische Laibach in Anspruch.“ [Der kritische Wert dieser Äußerung dürfte so einleuchtend sein, daß ich mich nur auf Hervorhebung der Tatsache durch gesperrten Druck beschränke.]

Müllner zieht zur Befräftigung seiner Vermutung eine Stelle aus der Kirchengeschichte des Sozomenes heran, der einen Fluß Aquilis erwähnt, in den die Argonauten ihr Schiff gebracht hatten, nachdem sie es von Emona weg beiläufig 400 Stadien mit Walzen am Lande fortgezogen hatten. Nach Sozomenes mündet der Aquilis in den Eridanus (Po), und schon diese Erwähnung genügt, um zu beweisen, daß mit ihm nicht der Laibachfluß, sondern wahrscheinlich ein italischer Fluß gemeint sein kann. Dieselbe Unentschiedenheit ist über den Bericht bei Josimus über den Zug Marichs von Emona nach Norikum im Jahre 408 ausgebreitet, der auf diesem Zug den Fluß Aquilis und das apenninische Gebirge überschreiten mußte. Marich war mit seinen Westgoten bereits im Jahre 403 nach dem Verwüstungszuge durch Griechenland in Italien eingefallen und hatte dabei jedenfalls den Weg an der Heerstraße über den Birnbaumer Wald genommen, da man Stilicho, dem allmächtigen Heermeister des unfähigen Kaisers Honorius, die Schuld zuschrieb, die Einfallstore in den Alpen nicht genügend besetzt gehabt zu haben. Im Winter 407 zog Marich aus dem Epirus, wo er als Herzog über Illyrikum gebot, über die Pässe, die Pannonien von den Venetern trennen, und schlug sein Lager bei Emona auf, „die zwischen Oberpannonien und Norikum liegt.“ Der Zweck seines Anmarsches in die Nähe Italiens war wahrscheinlich eine Besprechung mit Stilicho, der den jugendlichen Helden gegen den neuauftretenden Gegenkaiser in Gallien in den Kampf schicken wollte. Um in die Nähe Stilichos zu gelangen, zog er von Emona ab, überquerte den Fluß Aquilis, zog über das apenninische Gebirge und fiel in Norikum ein. Aus dieser und aus anderen Stellen

des Josimus (Müllner S. 32) ist ersichtlich, daß zum apenninischen Gebirge sowohl der Birnbaumer Wald als auch die ganze zwischen Italien und Pannonien lagernde Gebirgsmasse, also auch die Julischen Alpen und die Karawanken, gezählt werden. Es wird also Marich abermals auf der pannonischen Heerstraße über Atrans, Emona, den Berg Ofra (Birnbaum) den Weg genommen und den Fluß Aquilis überschritten haben, dann aber über die Alpen (Predil oder Plöckenpaß) nach Norikum gezogen sein, u. zw. nach dem westl. Norikum, um in der Nähe Stilichos zu bleiben, der in Ravenna residierte. Aus dieser trüben Quelle ist so viel zu ersehen, daß der Fluß Aquilis nicht für den Laibachfluß in Anspruch genommen werden kann. Noch weniger darf man aber, wie Müllner, an den Bericht von Josimus anknüpfend (S. 76), es tun, folgern, daß „das am Aquilis erbaute Lager dann den Namen Aquilina castra erhalten haben mag, woraus später, als es schon längst kein Lager mehr war, der einfache Name Aquilina durch Hinweglassung des Wortes castra entstand.“

Über die Stelle bei dem Geographen Stephanus Byzantinus, der eine Stadt im Illyrikum Aquilina nennt (Akylina polis Illyrika), die Müllner (S. 76) kurzweg für Laibach in Anspruch nimmt, gehe ich hinweg, da das römische Laibach im Wechsel der Jahrhunderte entweder zu Italien oder zu Pannonien gerechnet wurde, also die bei Stephanus erwähnte Stadt im Illyrikum zu suchen ist.

Fassen wir daher noch einmal das über die beiden hier in Betracht kommenden Inschriften Gesagte zusammen, so ist die Tatsache erwiesen, daß die beiden Inschriften in Laibach gefunden sind, den Namen der Stadt Emona erwähnen, und daß gar kein Grund besteht, in der römischen Ansiedlung an Stelle des heutigen Laibach etwas anderes als Emona civitas zu sehen, und daß die Mutmaßung Müllners über die Stadt Aquilina einer strengen Prüfung nicht standhält.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Triglavbesteigung.

(Schluß.)

Nichts über mir! Mit rauher Faust hat nächtlings der frische Nord die da und dort hastenden Nebelseen verjagt, blau lacht der Himmel auf eine Welt hernieder! Aus den grauweißen, chaotischen Steinwüsteneien der wilden und ernsten Julier, von denen heute wohl nichts fehlt, was Rang und Namen hat, eilt der Blick hinaus über dunkle Forste und grüne Täler zu sanftgeschwungenen Kuppen und ragenden Gipfeln, grüßt die eisgepanzerte Heerschar der Uralpen, gleitet am Horizont der zackenförmigen Bergwelt der Karnischen Alpen und Dolomiten entlang bis dorthin, wo alle Höhen, in harmonischen Linien ausklingend, sich zur Ebene verflachen, bis das schauensstrunkene Auge Ruhe findet am unendlichen, saphirenen Spiegel der See. Berg und Meer, das Erhabenste, das Größte, das die Allmutter schuf, du, König Triglav, hast's vereint. Hier oben lehrt du mich, leuchtende Sonne, das höchste Glück, mich selbst erleben. Was mich die Schau von so viel Schönheit lehrt, was mir die Gipfelseligkeit gibt, das ist die Einsicht bei mir selbst, das Wiederfinden des Alls, das Selbsterleben, der Ich-Gedanke, der im Hasten des Alltags verloren geglaubt.

Als ich geschaut und geruht, des leiblichen Wohles auch nicht vergessen, riß ich mich los und trat den Rückweg an. Erst langsam, die Vorsicht heischenden Stellen am Hauptgipfel hinab, dann in immer rascher ausgreifenden Schritten, hatte ich bald die lange Gratschneide hinter mir und wandte mich nun vom Kleinen Triglav südwärts. Steiler, doch dank der hier mannigfachen Terraingliederung leichter, leitet der Pfad zum Ausfluge, kurz vor dem Ende durch eine von hohen Wänden umschlossene, klammartige Rinne, genannt „das Tor des Triglav“. Noch ein kurzer Schneezug, über den es in laufender Fahrt hinabgeht, und bald steige ich jenseits des felsigen Beckens, das am Südfuße des Triglavgipfels eingebettet liegt, zu jenem flachen Rücken empor, von dem die Maria Theresia-Schutzhütte herabgrüßt. Riesenhaft blickt auf das weltverlorene, winzige Steinwürfelchen von Menschenhand die dräuende Wandflucht des Triglav hernieder; nach kurzer Stärkung schon enteile ich, auf steinigem Pfade durch karstiges Terrain abwärts schreitend, dem Armasattel zu, dessen breiter Rücken hier die Wasserscheide zwischen der Wurzer- und Wocheiner Sabe bildet. Nach Norden zieht sich das almenreiche Krma-Tal nach Mojsirana hinaus, ich wende mich auf steilem, nun breiter angelegtem Wege nach Süden. An steiler Lehne geht es, in weitausholender Kehre zu dem schon aus der Tiefe herausgrühenden Talboden der Alpe Belo Polje zu.

Der weite ebene Plan mag wohl dereinst das Becken eines Sees gewesen sein; fastiges Grün und reicher Blütenflor deckt ihn, dunkler Bergwald bildet den Rahmen, ernste Felsköpfe niden dem frohen Wanderer einen Scheidegruß. Ein Labyrinth von baum- und moosüberwucherten, riesigen Blöcken, zwischen denen

sich kunstvoll das farge Beglein durchschlängelt und in dessen Schlüffen und Klüften die Alpenrose und die Alpenrebe wuchert, später Enzian blaut und fröhlicher Steinbrech nistet, führt zur nächsten Talstufe hinab, die wieder üppigen blumenreichen Alpenboden trägt. Laubwald deckt die nächste Steile, rasch geht es den plattendurchsetzten, verwachsenen Steig hinunter, knirschend hastet der Nagelschuh in dem glatten Stein, rauscht der Tritt durch das dürre Laub. Die vorletzte Talstufe, schon tief gelegen, trägt üppige Wiesen, zahlreiche Holztabeln stehen dort, des duftigen Heus gewärtig. Da surrt und schwirrt und zirpt es von emsigem, fliegendem Volke, das sich in den heißen Mittagsstrahlen der Julisonne geschäftig tummelt.

Vom Ende des Wiesenplanes führt ein breiter Fahrweg zu Tale, lauschiger Laubwald webt ein grünes Schattendach, dann auf der Talsohle noch ein viertelstündiger Marsch auf freideweißer Straße, und um drei Uhr überschreite ich die gastliche Schwelle des schönen Hotels am Wocheiner See. Eine Viertelstunde genügt, um den zünftigen Bergsteiger derart zu zivilisieren, wie es der Geschmack gebietet, daß er sich, wenn frohe Bergfahrt zu Ende, den Augen der übrigen Menschheit zeige, und nun muß Küche und Keller das Beste liefern. Elegante Sommergäste, neuzeitlicher Komfort. Fast wird man an Tirols beste Fremdenlandquartiere gemahnt. Das lauschige Grün der Tannen und Lärchen durchdringend, malt die Nachmittagssonne blendende Krügel auf den weißen Kies und zwischen den Ästen und Zweigen blauen schroffe Berge hindurch und grünt der ernste, wunderbare See, weißdurchleuchtet am Rande, wo die seichte, klare Flut jedes Steinchen am Grunde erkennen läßt, schwarzgrün nach der Mitte, ein tiefes Rätsel, nur die Uferberge widerspiegelnd, so daß diese, ein märchenhaftes Gebilde, in unergründliche Tiefen zu tauchen scheinen.

Dank dir, König Triglav, daß du mir wiesest deines Zauberreiches sonnige Wunder, daß du mir schenkest Tage jenes stolzen Glückes, das nur die kleine Gilde der Wissenden kennt. Was ich im Geiste dir sagte, als ich an deinen ragenden Wänden, an deinen wilden Flanken, durch deine dämmernden Forste niederstieg, das war kein Abschiedsgruß für immer; und als der See an jenem Sommerabend im sanften Murmeln seiner Uferwellen mir nochmals die Mär von deinen Wundern raunte, da wußt' ich es: Ich kehre wieder.

(Aus der „Triester Zeitung“.)

— (Aufhebung der Prüfung für den höheren Militärjustizdienst.) Seine Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß die Prüfung für den höheren Militärjustizdienst aufgehoben und daß zum Eintritt in das Auditoriat von jenen Bewerbern, welche die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an einer Universität der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder oder an der Universität in Agram zurückgelegt haben, auch der Nachweis über die entsprechend abgelegte staatswissenschaftliche Staatsprüfung beigebracht werde.

— (Militärisches.) Ernann wurden: der Generalmajor Rudolf Stöger-Steiner v. Steinfätten, Kommandant der 56. Infanteriebrigade, zum Kommandanten der Armeeschule; der Oberst Franz Klar, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 100, zum Kommandanten der 56. Infanteriebrigade; dann zum Feldkuraten in der Reserve der römisch-katholische Weltpriester Anton Suchanek der Diözese Ssekau, in der Ersatzreserve des Infanterieregiments Nr. 27. — Transferiert werden: der Regimentsarzt Dr. Franz T f a n y vom Infanterieregiment Nr. 17 zum bosnisch-hercegovinischen Infanterieregiment Nr. 2, der Militärarzt Franz K e b e r n a k von der Militärabteilung des Staatsgeheims in Rabau zu jener des Staatshegendepots in Graz (Posten Nr. 3 in Selo), der Leutnant Emil W o i n o v i c h von B r a c s e v g a j vom Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Leitmeritz Nr. 9, der Fähnrich Albert S c h o n t a vom Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrinfanterieregiment Troppau Nr. 15. — In den Status der Offiziere in Votallanstellungen wird übersetzt der Hauptmann Emil P a l e s e v e d l e r von G r e t t a b e r g des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 als Magazinsoffizier beim Landsturmbefirkskommando Nr. 5 in Pola. — In den Ruhestand wird versetzt der Landwehr-Evidenzoffizial Leopold E n g l des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (Domizil Wien).

— (Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses) findet Donnerstag den 14. d. um 3 Uhr nachmitt. statt. Tagesordnung: 1.) Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Ermächtigung zur Vornahme von Kreditoperationen. 2.) Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Dienstpragmatik. 3.) Erste Lesung der Regierungsvorlage über die Abänderung der Geschäftsordnung. 4.) Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung eines k. k. österreichischen Korps. 5.) Bericht des Justizausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des exekutionsfreien Betrages von Dienst- und Lohnbezügen, Ruhegenüssen usw. 6.) Verhandlung über die noch nicht agnizierten Reichsratswahlen vom Mai 1907.

— (Sitzung des k. k. Landesschulrates für Krain) am 31. März. Versetzt wurden: die Lehrerin Maria Modic in Babelsdorf nach Zirkniz, der Oberlehrer Heinrich Lobe in Ambrus nach Oberburg und die Lehrerin Maria Kralj in Grahovo nach Birnbaum. Der provisorische Lehrer Karl Perk in St. Michael wurde zum Oberlehrer in Hönigstein und die provisorische Lehrerin Hermine Breindl zur definitiven Lehrerin in St. Marein ernannt. Definitiv ernannt wurden unter Belassung auf ihrem dermaligen Dienstposten die provisorischen Lehrer, bezw. Lehrerinnen: Alois Kolenc in Sagor, Stephanie Tomšič in Neu-Winkel, Johanna Mesec in Scherendorf, Wilma Vidic in Pölland bei Bischofslad, Anna Erz in Semič und Angela Zure in Prečna. — Die Ausschreibung der Oberlehrerstellen in Rudnik und in Unter-Jodria wurde angeordnet. — Der Lehrerin Marie Bučar in Weißkirchen wurde der Austritt aus dem Schuldienste unter Gewährung einer Abfertigung bewilligt. Bewilligt wurde die Aktivierung der provisorischen fünften Klasse an der Mädchenvolkschule in Rudolfswert im Schuljahre 1909/1910, die Errichtung einer Privatschule in Rodine und einer einklassigen Volkschule in Klein-Lipoglav sowie die Erweiterung der Schule in St. Gotthard auf zwei Klassen. Die Errichtung einer Schule in Laas wurde abgelehnt. — Anträge wurden beschlossen in betreff der Besetzung von Lehrstellen an einer Mittelschule. — Beschlüsse wurden gefasst in betreff der Schulgeldbefreiungen an Mittelschulen, in betreff der Beförderung von Lehrpersonen in höhere Rangklassen, in betreff der Durchführung der Beschlüsse des krainischen Landtages wegen Einrechnung provisorischer Dienstjahre, der Teuerungszulagen und Lokalzulagen usw. bei der Pensionsbemessung und wegen Erhöhung der Supplentenremuneration, ferner in betreff der Verleihung von Staatsstipendien an Lehramtszöglinge, in betreff der Anträge auf Obligatorisierung des Turnens an Mittelschulen, betreffend Disziplinar- und Personalangelegenheiten und in betreff der Pensionsansprüche eines pensionierten Lehrers. — An der Volkschule in Unter-Sisla wurden zwei neue Lehrstellen systemisiert. Endlich wurden Inspektionsberichte der Erledigung zugeführt.

— (Zöglingplätze in der k. und k. Marineakademie in Fiume.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. und k. Marineakademie zu Fiume voraussichtlich zirka 50 Zöglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stützungsplätze) zu besetzen sein. Der Eintritt findet nur in den ersten Jahrgang statt. Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedingungen sind durch L. W. Seidel & Sohn in Wien zu beziehen und werden auch von der Kanzleidirektion des Reichskriegsministeriums (Marinektion), vom Hafenadmiralat in Pola, vom Seebezirkskommando in Triest und vom Marineakademiekommando in Fiume auf Verlangen gegen Ertrag von 20 h verabsolgt, die auch in Briefmarken beglichen werden können.

— (Aufnahme von Aspiranten behufs Heranbildung zu militärärztlichen Berufsbeamten.) Mit Beginn des Schuljahres 1910/1911 werden zur Heranbildung von militärärztlichen Berufsbeamten 20 Aspiranten in die k. und k. tierärztliche Hochschule in Wien und zehn Aspiranten in die k. ung. Veterinärhochschule in Budapest aufgenommen. Das Studienjahr beginnt an der erstgenannten Hochschule mit 1. Oktober, an der letztgenannten mit 1. September. Die Aufnahme findet nur in das erste Semester statt. Die aufgenommenen Aspiranten führen die Bezeichnung „Militärveterinärakademiker“. Als Maximalalter ist das 20. Lebensjahr, als Minimalkörpergröße sind 164 Zentimeter festgesetzt. Die Aufnahme als Veterinärakademiker ist mit der reberialischen Verpflichtung zur siebenjährigen aktiven militärärztlichen Dienstleistung im k. und k. Heere verbunden. Die Militärveterinärakademiker werden während der Studiendauer auf Rechnung des Heeresbudgets — analog wie in den k. und k. Militärakademien — gemeinschaftlich untergebracht und verpflegt, adjustiert, ausgerüstet und bewaffnet. Sie haben weder ein Kollegengeld zu erlegen, noch für die Ablegung der Prüfungen oder für die Ausfertigung des Diploms irgend eine Tage zu entrichten. Der Präklusivtermin für die Beendigung der tierärztlichen Studien durch die Militärafademiker ist derart festgesetzt, daß letztere nach beendeten vierten Studienjahr noch bis zur Ablegung der strengen Prüfungen, bezw. Erlangung des tierärztlichen Diploms, jedoch nicht länger als sechs Monate an der Anstalt zu verbleiben haben. Die Reisen der Aspiranten in die Hochschule erfolgen auf Rechnung des Militärarars. Die vollständigen Aufnahmebedingungen sind in der Vorschrift „F-5, b“ enthalten, die bei der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien um den Preis von 20 h erhältlich ist.

— (Verlobung.) Herr k. k. Bezirkshauptmann Baron Rechbach in Rudolfswert hat sich mit Fräulein Renée Dell'Adami, Kontreadmirals-Tochter aus Triest, verlobt. Die Trauung findet am 1. Juni in Triest statt.

— (Der Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsverein) hielt Samstag, den 2. d. M., abends in den Restaurationslokalitäten „Pri Novem svetu“ seine Hauptversammlung ab. Als Vertreter der politischen Behörde fungierte Herr Magistrats-Konzeptabjunkt Rupnik. Die Versammlung wurde vom Obmann, Herrn Michael Verovšek, mit einer kurzen Ansprache eröffnet, worin er der Stadtgemeinde Laibach für die Unterstützung von 100 K, der „Kmetzka

Posojilnica“ für eine solche von 50 K, weiters dem Vereinsarzte, Herrn Dr. Ivan Zajec, für dessen gewissenhafte und aufopfernde Tätigkeit, schließlich den hiesigen Tagesblättern für die Veröffentlichung von Vereinsnachrichten seinen Dank aussprach. Auch gedachte er der verstorbenen Mitglieder, und zwar der Herren Janfo Kocijan und J. Schifrer, deren Andenken die Anwesenenden durchs Erheben von den Sigen ehrlen. — Dem Berichte des Vereinssekretärs entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre 83 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder; der Ausschuss hielt 8 Sitzungen ab, in denen 135 Eingaben erledigt wurden. Herr Apotheker Ub. v. Trnkoczy bewilligte für Mitglieder beim Medikamententariße einen 28 %igen Nachlaß. — Der Bericht des Vereinskassiers, Herrn R. Boltavzer, weist an Eingaben 11.197 K 33 h und an Ausgaben 2468 K 19 h aus. Ausgezahlt wurden an Krankengeldern 516 K, an ärztlichen Honoraren 715 K, für Medikamente 200 K 81 h, an Unterstützungen 590 K 80 h, für Dampfbäder 95 K, an Spitalsverpflegskosten 88 K, an Verwaltungskosten 262 K 58 h. — In den Ausschuss wurden per acclamationem folgende Herren gewählt: Michael Verovšek (Obmann), Augustin Stamcar (Obmann-Stellvertreter), Raimund Boltavzer (Kassier), Ivan Tomazič (Sekretär), M. Prestvar, Alb. Dreher und M. Turšič (Mitglieder); Wilhelm Bischof, Ivan Dražil und A. Tusar (Ersatzmänner); Revisoren sind die Herren: Jb. Erzen, Albert Sežun und Emm. Lang. Mitglieder des Schiedsgerichtes die Herren Josef Hafner, Janfo Hočevar, Viktor Golob (Obmann), Franz Kristan und Franz Sturm. Die Generalversammlung beschloß bedingungsweise die Bestreitung der Kosten für Zahnplombierungen in dem vom Vereinsarzte und dem Ausschuss bestimmten Maße.

— (Vortrag im Kunstpavillon des H. Jakopič.) Gestern nachmittags um 2 Uhr hielt der akademische Maler Herr Peter Zmitel vor einem zahlreich erschienenen Publikum einen Vortrag über die Bedeutung der Kunstausstellungen im allgemeinen und besonderer Rücksicht auf die gegenwärtige Frühlingsausstellung. Die Leitideen des Vortrages waren ungefähr folgende: Die zur Ausstellung gelangenden Kunstwerke werden nicht etwa zum Zwecke der Schau aufgestellt, sondern es ist umgekehrt eine Ausstellung nur die notwendige Folge der bereits in ansehnlicher Menge vorhandenen Kunstschöpfungen. Diese aber entstanden, weil der wahre Künstler sie eben schafft, eben schaffen muß. Eine Ausstellung ist gleichsam ein von Zeit zu Zeit offengelegtes Buch, in welches der Künstler das Publikum Einblick nehmen läßt. Hiedurch charakterisiert er sein eigenes Ich. Die verschiedenen Eigenschaften des einzelnen Künstlers treten einerseits in seinen verschiedenen Schöpfungen charakteristisch hervor und heben sich andererseits ebenso markant durch vergleichsweise Heranziehung der Schöpfungen anderer Meister von den Eigenschaften dieser Individualitäten ab. So wird die Ausstellung zur wichtigsten Vermittlerin zwischen Künstler und Publikum. — Hierauf zog Herr Zmitel gruppenweise die ausgestellten Kunstwerke in den Kreis seiner Ausführungen, so die charakteristischen Seiten des Malers Jakopič (Erörterung seiner Stimmungsbilder), die Richtungen Grohars, Jamas, Zmitels unter Hervorhebung ihrer besten Schöpfungen. Namentlich wurden auch Jakopič' originelle Serie aus der Umgebung der Deutschen Ritter-Ordenstürche, die Unterschiede zwischen Studie, Skizze und Gemälde, weiters die wichtigsten und schwierigsten Probleme, welche die Ziele der eben erwähnten Künstler bilden, die Probleme der verschiedenen Richteckte, der Luftperspektive erklärt und jene Künstler besprochen, deren Ziele sich lediglich auf die Darstellung des Gegenstandes beschränken, ohne auf diesen beeinflussende veränderliche Effekte Bedacht zu nehmen. Ihre Produkte tragen darum auch durchwegs einen homogenen Charakter. Beispiele Klemenčič, Emrekar. Noch wurden Kunstwerke der serbischen Malerin Radezda Petrovič und Zeichnungen des Sasa Santel sowie die Skulpturen und Tonstücken des Bildhauers Zajc besprochen, womit der übersichtlich gegliederte Vortrag seinen Abschluß fand.

— (Essentlicher Vortrag.) Freitag, den 8. d. M., abends findet im „Meštni Dom“ ein öffentlicher Vortrag des Herrn Prof. Dr. Franz Jlešič über das Thema: „Juri Sporer, predhodnik Gajev, in njegovo delovanje med Slovenci (1848)“ statt.

— (Der Slovenische Alpenverein) hält seine diesjährige Hauptversammlung am 13. d. M. um 8 Uhr abends in den Restaurationslokalitäten des „Rarodni Dom“ ab.

— (Wiener Jagdausstellung.) Für diese Jagdausstellung, die am 2. Mai feierlich eröffnet werden wird, ist das Interesse in der ganzen Monarchie ein unerwartet reges. Wie wir hören, wetteifern in den einzelnen Kronländern die lokalen Komitees darin, ihre speziellen Ausstellungen möglichst schön und interessant auszugestalten. Jedes Land ist bemüht, mit seiner Exposition vor dem internationalen Publikum möglichst vorteilhaft repräsentiert zu sein. Auch für unser Kronland Krain ist diese Repräsentationspflicht eine sehr wichtige. Krain darf keine Gelegenheit außer acht lassen, die es ihm gestattet, sich vor der Welt zu zeigen. Dieses Moment war auch sicherlich für die verschiedenen Korporationen maßgebend, daß sie das Lokalkomitee mit namhaften Subventionen unterstützten. Es ist aber auch Sache des großen Publikums und speziell der Gewerbetreibenden, den oberwähnten Gesichtspunkt ebenfalls

einzunehmen und durch zahlreiche freiwillige Beiträge das krainische Ausstellungskomitee tatkräftig zu unterstützen. Bisher ist das große Publikum den Bestrebungen des Komitees mit bedenkender Sympathie entgegengekommen; wir wollen hoffen, daß das Interesse immer weitere Kreise ziehen werde. — Vom 23. Februar l. J. sind zum Zwecke der Teilnahme des Landes Krain an der 1. internationalen Jagdausstellung in Wien nachstehende Spenden eingelaufen: Direkt an die Kreditbank für Handel und Gewerbe, bezw. an das Finanzkomitee von den Herren Dr. Josef Kosler, Privatier und Hausbesitzer, und Wilhelm Treo, Baumeister in Laibach, je 100 K; von den Herren: Johann Kovac, k. k. Finanzrechnungsrat, Emmerich Mayer, Bankier, sowie Gustav und Emil Tönnies, Großindustriellen, je 50 K; von den Herren Josef Poflukar, Druckereibesitzer, 20 K, J. S. Benedikt, Handelsmann, Karl B. Malby und E. Glanzmann in Neumarkt je 10 K, sowie Karl Taugher, Handelsmann, 5 K. — Die Herren Vorsteher der politischen Bezirke Krains haben bisher nachstehende Sammelbeträge eingesandt: Adelsberg 188 K, Gurtsfeld 276 K, Krainburg 378 K, Littai 258 K, Stein 265 K und Tschernembl 542 K 20 h. An diesen Sammlungen haben sich mit hervorragenden Beträgen beteiligt: Frau Josefine Hofschewar, Großgrundbesitzerin in Gurtsfeld, und die Herren: Eduard Dolenc, Großgrundbesitzer in Dreher, Gustav Eger und Vinto Rajdič, Großindustrielle, die Baumwollspinnerei Ed. Glanzmann und And. Gafner in Neumarkt, die Vertskleitung Sagor der Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, J. Oberwalder, Großindustrieller, und andere. Der genaue Ausweis über alle Spenden wird in Bälde nach Einlangen sämtlicher Nachrichten für alle Bezirke zugleich veröffentlicht werden.

— (Von der Musikschule in Gottschee.) Der Leiter der städtischen Musikschule, Herr Professor Wilhelm Wlaffat, veranstaltete am 3. d. M. im Saale des Gasthofes „Zur Stadt Triest“ ein Zöglingkonzert unter Zuziehung heimischer Dilettanten. Sämtliche Stücke des überreichen Programmes erfuhren eine treffliche Wiedergabe und zeugten von der pädagogischen wie musikalischen Tüchtigkeit des Herrn Wlaffat, der sich auch als Komponist eines originellen türkischen Marsches und einer Lustspielouvertüre durch melodische Erfindung wie geschickte Instrumentierung bewährte. Es gelang ihm in der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner Tätigkeit Stücke, die immerhin bedeutende Anforderungen an die Ausübenden stellen, wie z. B. Rossini's glänzende Semiramis-Ouvertüre, tadellos zu Gehör zu bringen. Das zahlreiche Publikum erwies sich für das Gebotene sehr dankbar und spendete begeisterten Beifall, der verschwenderisch durch Zugaben quittiert wurde. Die jungen Leute hatten sich ins Zeug gelegt und spielten unermüdlich drauf los. Herr Wlaffat hatte aber auch in aller Stille eine Überraschung vorbereitet, die mächtig einschlug: ein Fräulein Buchta, von der man bisher wenig gehört, entpuppte sich als Sängerin mit sehr schönen, vielversprechenden Mitteln. Ihre Stimme ist ein hoher Sopran, der nicht nur über reine Intonation, deutliche Aussprache, Kehlengeläufigkeit, sondern auch über dramatischen Ausdruck verfügt, so daß der Besuch eines Konservatoriums wohl zu empfehlen wäre, um die entschieden vorhandenen Fähigkeiten weiter auszubilden. Herr Wlaffat hat sich um das erfolgreiche Zustandekommen des Konzertes die vollste Anerkennung erworben. Die Lust, mit der Schüler und Schülerinnen an seinem Unterrichte teilnehmen, ist nicht gering anzuschlagen und verbürgt den dauernden Bestand der Musikschule. Der Besuch ist so stark, daß wohl oder übel an die Vergrößerung des Lokales und an die Anstellung einer Hilfskraft wird gedacht werden müssen.

— (Automobilfahrtverbindung.) Zwischen Abbazia und Adelsberg wurde eine neue Automobilfahrtverbindung eingeführt, und zwar fuhr am 3. d. M. um 9 Uhr vormittags das erste Automobil durch Alhrisch-Feistritz-Dornegg gegen Adelsberg ab. Es soll eine tägliche Verbindung, vormittags gegen Adelsberg und abends retour, hergestellt werden.

— (Ertrunken.) Die an Influenza leidende und in letzterer Zeit auch geisteskrank gewesene Besitzergattin Maria Grum aus Studeneč bei Mariafeld entfernte sich am 3. d. M. früh vom Hause. — Nachmittags begab sich ihr Ehegatte auf die Suche nach ihr; er fand unweit von der Irrenanstalt Studeneč am linken Ufer des Laibachflusses ein Kopfstück seiner vermißten Frau. Er vermutete sofort deren Selbstmord durch Ertrinken. Auf seine Veranlassung wurde die Durchsuchung des Laibachflusses bewirkt und tags darauf wurde die Grum tatsächlich nächst Elape aus dem Flusse als Leiche herausgezogen.

* (Straßenunfälle.) Diesertage stießen an der Ecke der Franz-Josef-Straße und Tomangasse ein Fuhrmann, der einen zweispännigen Breakwagen lenkte, und der 13jährige Radfahrer Friedrich Bibic aneinander, wobei der Knabe zu Boden fiel und sich das linke Bein brach. Auf der Triester Straße karambolierte ein Fuhrwerk mit einem Motowagen, wobei der Motorführer, der bekannte Fahrradreparateur Josef Pleško aus Gleinitz an beiden Beinen schwere Verletzungen erlitt. Der Motowagen wurde total zertrümmert. Das schon gewordene Pferd wurde auf der Reichsstraße in Gleinitz eingefangen.

* (Wegen Gotteslästerung verhaftet.) Vorgestern nachmittags wurde auf der Südbahnstation der 37jährige beschäftigungslose Tagelöhner Franz Mehle aus Großlupp durch einen Sicherheitswachmann verhaftet,

weil er in berauschtem Zustande vor dem Stationsgebäude gegen mehrere Auswanderer derart gotteslästerliche Reden führte, daß er öffentliches Ärgernis erregte. Der Bursche wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 6. bis 20. v. M. 164 Ochsen, 20 Kühe, 15 Stiere und 2 Pferde, weiters 277 Schweine, 313 Kälber, 69 Hammel und Böde sowie 162 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande zwölf Schweine, 77 Kälber, 3 Hammel und 28 Kitz nebst 377 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Lebensgefährlich verletzt.) Montag abends gerieten in einem Gasthause an der Unterkrainer Straße der 32jährige Spenglergehilfe Franz Zupančič und der 51jährige Maurergehilfe Ferdinand Turk, beide aus Gradetz, wegen eines belanglosen Wortes in einen Streit, in dessen Verlauf Turk den Spengler mit einer halbgefüllten Halbliterflasche einen solchen Schlag verleiht, daß er ihm eine von der linken Wange bis zum Munde reichende und die Schlagader verletzende lebensgefährliche Wunde beibrachte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Polizeiarzt wurde der Verletzte mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Er befindet sich heute außer Lebensgefahr. Der Maurer wurde durch die Sicherheitswache verhaftet.

* (Zwei Soldaten als Zechpreller.) Montag nachts machten in einem Gasthause in der Bahnhofgasse zwei Sanitätsoldaten eine Zechen von 3 K. Anstatt zu zahlen, verdurfteten sie aus dem Lokale. Die Kellnerin, die ihnen nachsah und sie zur Begleichung der Zechen aufforderte, wurde mit Faustschlägen und Fußtritten traktiert. Schließlich hielt ein Sicherheitswachmann die beiden Zechpreller in einem Kaffeehause an.

* (Beim Steinkohlenbierstahl ertappt.) Samstag nachmittags ertappte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft auf der Südbahnstation den 44jährigen, beschäftigungslosen Tagelöhner A. S. aus Laibach, der über 89 Kilogramm Steinkohlen gestohlen hatte und sie wegtragen wollte. Der Dieb, der eingestandenemmaßen schon zweimal je einen Sad Steinkohlen gestohlen und einem Ausföhrer gebracht hatte, wurde einem Sicherheitswachmann übergeben und dann dem Bezirksgerichte überstellt.

* (Verloren.) 70 K Geld, zwei Geldtäschchen mit 30 K, bzw. 11 K, ein Geldtäschchen mit einem goldenen Ring, ferner ein grüner Plüschhut und 25 K Geld.

* (Gefunden.) Drei Milchkannen, ferner eine schwarze Damentuchjacke.

— (Wetterbericht.) Über England und dem Mittelmeere haben sich zwei Minima gebildet, die von reichlichen Niederschlägen begleitet werden. In den Alpenländern ist das Wetter vorwiegend heiter und sonnig. An der Adria ist es bei schwachen südlichen Winden trüb. In Laibach herrschte gestern schönes und mildes Wetter. Nachts bedeckte sich das Firmament mit einer dünnen und hohen Cirrus-Schicht. Die Temperatur war in der Früh bis 1,5 Grad Celsius gesunken. Der Luftdruck ist in rapidem Sinken begriffen. Da von mehreren westlich gelegenen Stationen Niederschläge gemeldet werden, sind die Wetteraussichten für unsere Gegend keine günstige. Die Beobachtungsstationen melden gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 5,0, Klagenfurt 0,0, Görz 8,5, Triest 8,6, Pola 8,6, Abbazia 9,2, Agram 7,2, Sarajevo 7,1, Graz 3,1, Wien 5,0, Prag 6,5, Berlin 7,3, Paris 1,5, Rizza 4,5 (Regen), Neapel 10,9, Palermo 10,8, Petersburg 1,5; die Höhenstationen: Sonnblick — 10,9, Säntis — 8,4, Semmering 3,4 Grad Celsius. Voraussichtlich das Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Vorerst leicht bewölkt, später Trübung, mäßige Winde.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Bürgermeisterwahl in Agram.

Agram, 5. April. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Am 10 Uhr vormittags fand eine außerordentliche Sitzung des Agramer Gemeinderates statt, in welcher die neugewählten Gemeinderäte die Angelobung leisteten und die Wahl des neuen Bürgermeisters vorgenommen wurde. Nach der Angelobung der Gemeinderäte wurde zur Wahl des Bürgermeisters geschritten. Es wurden 48 Stimmen abgegeben. Von diesen entfielen 40 auf den Kandidaten der neuen Majorität des Gemeinderates, den Architekten Soljac. Acht Stimmzettel waren leer. Der neugewählte Bürgermeister leistete sofort den Amtseid und entwickelte sodann in längerer Rede sein Programm. Die Rede des Bürgermeisters wurde mit lebhaftem Zivis aufgenommen.

König Peter in Konstantinopel.

Paris, 5. April. Das „Journal des Débats“ berichtet in einem Artikel über den Konstantinopeler Besuch des Königs Peter die Frage des Balkanbundes und meint, jeder Versuch, gegenwärtig ein derartiges Projekt zu verwirklichen, würde notgedrungen eine Verwicklung herbeiführen, nicht nur deshalb, weil Österreich-Ungarn darin eine Herausforderung erblickt

könnte, sondern hauptsächlich auch deshalb, weil die in Frage kommenden Interessen in so vielen Beziehungen im Gegensatz zueinander stehen, daß der Versuch, dieselben vorzeitig zu vereinigen, den Gegensatz verschärfen würde. Wir sind deshalb überzeugt, daß dieses heikle Thema weder in Petersburg noch in Konstantinopel besprochen wurde. Izvolstij und Milovanovic haben ja kategorisch die ihnen diesbezüglich von gewissen Publizisten zugeschriebenen Absichten dementiert.

Brünn, 5. April. Aus Jglau wird gemeldet, daß sich der mit der Leitung der dortigen Bezirkshauptmannschaft betraute Statthaltereirat Molinet heute früh in einem Anfall von Geistesstörung aus Furcht vor Wahnsinn erschossen hat.

München, 5. April. Der äußerst heftige Sturm, welcher in der Nacht von Donnerstag auf Freitag herrschte, hat in der alten Pinakothek ein Oberlichtfenster ausgehoben und gegen das Gemälde „Grablegung Christi“ von Van Dyck geworfen. Ein Stück der Scheibe traf den Armel der Madonna. Es besteht begründete Aussicht, das Bild wieder so herzustellen, daß keine Spur von Verletzung übrig bleibt.

Cetinje, 5. April. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Aufruf des Zentralkomitees, das sich zur festlichen Begehung des Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolas und des fünfzigsten Hochzeitstages gebildet hat. Danach werden die Festlichkeiten am 28., 29. und 30. August stattfinden.

Paris, 5. April. Aus Madrid wird gemeldet, daß durch eine Lawine das Haus eines Bahnwärters in Buslong (Provinz Leone) verschüttet wurde. Sechs Kinder des Bahnwärters wurden getötet. Er und seine Frau haben Verletzungen erlitten.

Paris, 5. April. Aus Point-à-Pitre in Guadeloupe wird gemeldet, daß seit gestern vulkanische Asche, wahrscheinlich vom Mont Pelée herrührend, in der Umgebung von Basse Terre niederging.

Salonichi, 5. April. Die Lage in Oberalbanien, besonders im Bezirke Pristina, hat sich kritisch gestaltet. Eine umfassende Operation wurde unter dem Befehl Schefti Paschas, des Nachfolgers Dschavid Paschas, angelegt. Der Arnautenstamm der Hassis ist im vollen Aufbruch und hat alle festen Gehöfte besetzt. Die Truppen kämpfen bereits mit den Arnauten, wobei Artillerie Verwendung findet. Man beabsichtigt auch über Pristina den Belagerungszustand zu verhängen.

Pau, 5. April. Der Lenkballon „Bille Pau“ unternahm mit zehn Personen einen dreiviertelstündigen Flug. Blériot begleitete hierbei das Luftschiff mit seinem Aeroplan.

Petersburg, 5. April. Die Reichsduma hat mit allen gegen die Stimmen der Nationalisten und der Rechten im Etat des Marineministeriums den Kredit von elf Millionen Rubel für den Bau neuer Schiffe gestrichen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Billige Orientreise nach Griechenland, Palästina und Ägypten veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 31. Juli der Studien-Reiseklub „Frankfurt-Berlin“. Die Reise beginnt in Venedig und geht auf eigenem Dampfer nach Corfu, Piräus, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Jaffa, Jerusalem, Port-Said, Kairo (Pyramiden), Alexandrien, Cana auf Kreta, Messina und nach der Riviera mit Monte-Carlo. Der Preis beträgt einschließlich Unterkunft und Verpflegung (inkl. Wein) an Bord wie in den Hotels, der Eisenbahn- und Wagenfahrten, Führung, Trinkgelder etc. nur 490 Mark. Im Hinblick auf das umfangreiche Programm und das sonst Gebotene ist dieser Preis außerordentlich niedrig, erklärt sich aber daraus, daß der Klub eben den Zweck verfolgt, durch größere Beteiligung der Reiselustigen aller Stände billige Ferienreisen zu veranstalten, um auch den Minderbemittelten den sonnigen Süden mit seinen Stätten uralter Kultur und Kunst zu erschließen. Ausführlicher Prospekt wird kostenlos von F. Günthert, Frankfurt a. M., Bleidenstr. 14, und Lehrer O. Hinz, Charlottenburg I, Kirchstr. 35, abgegeben. (12/4 a)

Ein grosses möbliertes Zimmer
in der Knafflgasse Nr. 4, I. Stock
= ist sofort zu vermieten. =
(1316) 1

Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).
Programm (271)
vom 6. bis 8. April 1910:

1.) Eisbärenjagd (nach der Natur). — 2.) Eine schwere Strafe (Drama). — 3.) Wer sich öfters wagt, ist gesund (komisch). — 4.) Der Hafen von Salerno (nach der Natur). — 5.) Der Haupterbe (Drama, lange, künstlerische Projektion). — 6.) Der unternehmende Gehilfe (komisch). — Zugabe zur letzten Vorstellung um 8 Uhr abends: 7.) Die Tochter des Jagdhüters (Drama). — 8.) Saba Rita (Variété nach der Natur). — 9.) Der Gipfel der Freude (komisch).
Jeden Dienstag und Freitag konzertiert von 6 bis 10 Uhr bei den Vorstellungen die Slov. Philharmonie.

Telegramm.

Streichet weiche Fußböden nur mit der in 3 Stunden mit spiegelndem Hochglanz hart auf trocknenden „EGLASINE“-Fußbodenlackfarbe, welche durch ihre eigenartige Zusammensetzung unbegrenzte Haltbarkeit verbürgt. „EGLASINE“-Fußbodenlackfarbe ist in jeder größeren Material-, Farb- und Spezialewaren-Handlung vorrätig. Alleinige Erzeuger: **Laackfabrik Gebrüder Eisenstädter, Wien, IV/1.** Man achte genau auf die Schutzmarke „Eisener Ritter“, welche auf jeder Dose ersichtlich ist. (1305) 3-1

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 2. April. von Schivizhofen, Priv.; Wagner, Kunsthändler; Sternfeld, Nagler, Rde., Graz. — Lapaine, Kfm.; Bajzeli, Rapoti, Lehrer; Dr. Deuf, Direktor; Birc, Badler, Professoren, Jbria. — Aufavina, Opernsänger; Karal, t. u. f. Oberleutnant; Turin, Rdr., Agram. — von Zandonati, Händler, St. Lorenz. — Dr. Kremer, Bezirkshauptmann, München. — Kupljen, Notarsgattin, Gisi. — Schneider, Kfm.; Koutnik, Bahnbeamter; Germel, Priv.; Hell, Taust, Guttmann, Witt, Rde., Wien. — Kuhlo, Professor, Charlottenburg. — Dr. Bošnjak, Advokat, Görz. — Saric, Kfm., Laibach. — Gersek, Ingenieur, Friedau. — Dr. Zupancic, Kandidat, Krainburg. — Böhm, Pollak, Rde., Prag. — Janov, Rdr., Linan. — Schafranek, Rdr., Brünn. — Spitzer, Rdr., Fünfkirchen. — Stengel, Frume. — Wertheim, Rdr., Budapest. — Weiß, Rdr., Prosnitz.

Am 3. April. Graf Bethlen, Priv., Budapest. — Schreiner, Priv.; Sbisla, t. f. Gerichtsrat; Gobina, Besizer; Furian, Beamter, Triest. — Rezale, Priv.; Reiter, Kfm.; Hasterlik, Stube, Reichmann, Rde., Wien. — Gogala, Kaplan, Tirnan. — Losic, Werkführer, Tarvis. — Zdotsel, Lehrer, Stauden. — Rauber, Priv., Augsburg. — Dr. Dostal, Advokat; Weiß, Rdr., Prag. — Kerschbaum, Kfm., Gattin; Thaller, Kfm., Agram. — Kufs, Verwalter, Gisi.

Am 4. April. Tolchmann, t. u. f. Oberst, Krakan. — Strein, Großgrundbes., Komotau. — Lederer, Kfm., Pilsen. — Michl, Kohn, Dentich, Rde.; Dr. Bing, Advokat; Cramer, Ingenieur; Tauber, Ivanovitch, Private.; Weeler, Adler, Duller, Janinger, Rde.; Humer, Eisenbrecher, Wien. — Drekar, Kaplan, Laibach. — Gogala, Kaplan, Tirnan. — Führer, Kfm., Mailand. — Jaman, Pfarrer, St. Margareten. — Ruthe, Rdr., Magdeburg. — Lipcovich, Rdr., München. — May, Rdr., Budapest. — Schwabe, Rdr., Graz. — Kofal, Direktor, Krainburg.

Hotel Elefant.

Am 5. April. Mähl, Schmidt, Herzog, Schwette, Vöbl, Baver, Schwarz, Weig, Rde., Wien. — Vöan, Pollak, Rde., Pilsen. — Mandler, Rdr., Triest. — Pidl, Rdr.; Fischer, Beamter, Graz. — Plaum, Direktor, Putari. — Smayner, Direktor, Carmel. — v. Desmond, Sängerin, Klagenfurt. — Jacoby, Priv., Brünn. — Winzig, Priv., Moststrana. — Alon, Priv., Vacan (Rumänien). — Dr. Gorjanc, Priv., mit Frau, Rudolfswert. — Gradischegg, kaiserl. Rat, mit Frau, Zunsbrud. — Künzel, t. u. f. Rittmeister, mit Frau, Pola. — Beruz, Priv., Lees. — Glaspiegel, Kfm., Raftel (Mähren). — Rosner, t. u. f. Oberleutnant; Effenberger, Suba, t. u. f. Leutnant, Görz. — Drajch, t. u. f. Leutnant, Triest. — Oberlecher, Gutsbesitzer; Peheim, Fleischhauer, Seeboden. — Gähhaber, Gutsbesitzer, Krapfeld. — Befold, Gutsbesitzer, St. Donat. — Haas, Restaurateur, Feldkirchen. — Karge, Betriebsleiter, Kolomea. — Ertl, Mischir, Zellor, Matarn, Egger, Fleischhauer, Spital a. D. — Bibiz, Fleischhauer, Arnoldstern. — Sörgo, Fleischhauer, Gmünd. — Vertitsch, Monteur, Agrpm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
5.	2 U. N.	734,3	13,7	SW. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	734,6	7,3	S. schwach	heiter	
6.	7 U. G.	732,0	2,0	SW. schwach	teilw. bew.	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8,7°, Normale 7,7°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

April	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnung	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
4.	—	02 54 39	—	—	02 54 39	02 55	V

Sarajevo:

4. — 02 54 39 — — — 02 54 39 02 55 V
(4)

Bebenberichte: Am 31. März von 11 Uhr 45 Minuten bis 22 Uhr** zahlreiche Stöße in Messina; gegen 19 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Moncalieri; gegen 20 Uhr Stoß IV. bis V. Grades in Tiriolo (Catanzaro); gegen 22 Uhr 15 Minuten und 23 Uhr Stoß IV. bis V. Grades in Messina.

Bodenunruhe: Schwach.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Meiseur-Gieser, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Verien Lose“ versteht sich per Stück.

Gold		Barre		Gold		Barre		Gold		Barre		Gold		Barre	
Allgemeine Staats-schuld.				Dom. Staats- zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.				Österr. Staats- Goldanleihe 1907 i. 100 Kr. . . . 4 1/2%				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 1/2% Bräm.-Schuld d. Bedeut.-Anst. Em. 1889			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%				Pfundbriefe usw.				Aktien.			
100er. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse				Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr. 4 ab 10%				Bodenf., allg. St. i. 50 J. v. 4%				Transport-Unternehmungen.			
20% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse				Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr. 4 ab 10%				Böhm. Hypothekens. verl. 4%				Baugesell.-, allg. St., 100 fl.			
20% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 d. 10%				Central-Bod.-Kred.-Anst., österr., 45 J. verl. . . . 4 1/2%				Früher Kohlenberg.-Ges. 100 fl.			
1860er Staatslose 500 fl. 4%				Franz Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				d. 65 J. verl. . . . 4%				Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.			
1860er „ 100 fl. 4%				Baltische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%				Kred.-Anst., österr., i. Vert.-Anst. u. öffentl. Arb. Rat. A. 4%				Eisenbahn-Beih., erste, 100 fl.			
1864er „ 100 fl. 4%				Ling.-galt. Bahn 200 fl. S. 5%				Landesh. d. kön. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. rüch. 4%				Eisenbahnl., Bapierf. u. B.-G. 100 fl.			
1864er „ 50 fl. 4%				d. 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%				N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%				Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.			
Dom. Wandbör. 120 fl. 5%				Sondarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Elektr.-Gesellsch., intern., 200 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Elektr.-Gesellsch., Bern. in Biqu.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Gartenberger Patr.-, Ründb. u. Met.-Fabrik 400 Kr.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Kiesinger Brauerei 100 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				„Solld-Hütte“, Ziegelwerkstahl- f. A.-G. 200 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Prager-Eisen-Industrie-Gesellsch., 200 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Kima-Muran-Saigo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Saigo-Tari, Steinbohlen, 100 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				„Schölmühl“, Bapierf., 200 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				„Schölmühl“, A.-G. i. Petrol- Industrie, 500 Kr.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				„Steinermühl“, Bapierf. u. B.-G.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Kaiserl. Röhren-Ges. 70 fl.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				Kär. Tabakregie-Ges. 200 Kr.			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			
								d. 100 Kr. verl. 3 1/2%				d. 100 Kr. verl. 3 1/2%			